

Kultur

260.000 Besucher

bei 15. Architektur-Biennale mit dem Übertitel „Reporting from the Front“ in Venedig, das sind 14 Prozent mehr als bei vergangener Ausgabe 2014. Chefkurator Alejandro Aravena ging es um mutige Projekte, die durch Kreativität bestehende Strukturen schonen. ◦

46 Künstler

boten vergange Woche bei der Auktion des Künstlerbundes ihre Werke zu 0 Euro an. Walter Sonnberger, Direktor im Dorotheum Salzburg, der die Losnummern ausrief, konnte Preise im drei- und im vierstelligen Bereich erzielen. Dabei wurden alle Arbeiten zu angemessenen Preisen verkauft – einige sogar über ihren normalen Verkaufspreis. ◦

„Die ich rief, die Geister..“

PREMIERE: Klaus Gasperi und Hanspeter Horners turbulentes Theatermärchen „Wenn nicht heut', wann dann?“ im Brunecker Stadttheater

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

BRUNECK. Es sind in Bruneck durchweg betagte Geister, die gerufen werden und die man nicht mehr los wird. Der Kampf um Anerkennung und finanzielle Förderung des Theaters ist ebenso alt wie das Theater selbst, und die Vorkämpfer finanzieller Emanzipation des Theaters hier und anderswo gleichermaßen. Dass **Klaus Gasperi** mit seine Polemik nicht immer nur als ein Rufer in der Wüste dastehen will, ist legitim. So hat er, der Intendant des Brunecker Stadttheaters, gerade dieses Thema einer abendfüllenden Satire unterlegt: „Wenn nicht heut', wann dann?“ hatte am vergangenen Freitag im Brunecker Stadttheater Premiere.

Mitgeschrieben und in Szene gesetzt wurde das „turbulente Theatermärchen“ von **Hanspeter Horner**. Gasperi hat zumindest in Herbert Rosendorfers Einakter „Die Subvention oder In welche Richtung schaut die Mona Lisa? Ein Stück für vier Schauspieler“ aus dem Jahr 1991 einen prominenten Vorläufer, der bisher einzigen Satire gegen die herrschende Praxis der Kulturpolitik allgemein und die öffentliche Subventionierung des Theaterbetriebs im Besonderen.

In „Wann nicht heut', wann dann?“ sind 6 Hauptdarsteller/innen vorgesehen, die ins Jahr 2036 katapultiert werden und sich in gut 20 Jahren auf der



Eigentlich 6, doch im Bild nur 5, alte Theaterleute sind gezwungen, mittellos im Stadttheater Bruneck, ihren Lebensabend zu verbringen....

Bühne des Brunecker Theaters als betagte und von Demenz und anderen Altersgebrechen gezeichnete Akteure einer wegen Einstellung öffentlicher Zuschüsse schon lange geschlossenen Theatereinrichtung wieder finden. Eigentlich schreibt der Plot es vor, dass die über 80-jährigen Theaterleute gezwungen sind, in den Räumen des ehemaligen Stadttheaters ihren Lebensabend

zu verbringen und sich permanent nur an die Glanzzeiten des Theaters und an ihre Rollen zu erinnern, sei es als Romeo und Julia oder als Faust und Gretchen. Über dem Ganzen schwebt denn auch der Fluch des Gottes der Künste Apollon, es dürfe so lange kein Theater mehr gespielt werden, bis die Politik ihre Fehler eingesteht und sich für die katastrophale Kulturförderung der

vergangenen Jahre entschuldigt. Dass diese Entschuldigung im vorletzten der neun Bilder des Komödianten Reigens in Form einer vom Band abgespielten Ansprache Luis Durnwalders über die Bühne erschallt, ist für die Inszenierung des Stücks ebenso bezeichnend wie für die Vordergündigkeit der Textaussage, die eins zu eins alles benennt, was an Kritik und Anklage gesagt werden

muss. So werden am Ende die 4 Alten vom Zwang einer marionettenhaften Theaterrealität befreit und wieder zu dem, was sie heute sind.

Dass der Text Schwächen in sich birgt, die vom austarierten und gekonnten Spiel der Akteure auf der Bühne, darunter vor allem **Christine Lasta** und **Günther Götsch**, aufgefangen und schlussendlich zuweilen auch

faszinierende Einblicke in gelungenes Theaterspiel erlaubte, wird bald klar. **Christine Lasta** und **Marlies Untersteiner** als betagte Diven, die eine hell in ihrer Erinnerung, die andere von Demenz geplagt, **Günther Götsch** und **Alexander Messner** als unverbesserliche Konkurrenten in Leben und auf der Bühne sind überragende Interpreten dieses Stücks, in dem einzelne Szenen auch jenen Theaterzauber evozieren, in dem immer auch ironische Distanz spürbar wird. So gleich zu Beginn, in dem sich die vier Hauptdarsteller/innen nicht nur lähmend langsam zu ihren Plätzen auf die Bühne schleppen, sondern sich auch bedeutungsvoll anschweigen und somit eine große Spannung erzeugen, oder die vierte Szene, in der Goethes „Zauberlehrling“ mit Tempo und rasantem Szenenwechsel aus dem reinen Zitatenschrein zu Leben erweckt wird. Die weiteren Rollen nahmen **Cornelia Brugger**, **Walter Hainz**, **Simon Kostner**, **Paul Niederwolfsgruber**, **Kurt Santifaller** und die **Pfarrkirch-Spatzen** ein. Das Bühnenbild stammt von Klaus Gasperi, die passende Kostümierung von **Katia Bottegal**. Die Vivaldi und Tschaiowsky-Zitate hat **Simon Kostner** zusammengestellt.

■ **Termine:** Heute und 1., 2., 3., 4., 22., 26., 27., 28. sowie 29. 12., 20 Uhr, sonn- und feiertags 18 Uhr, Stadttheater Bruneck. ◦